

Franckesche Stiftungen zu Halle

Bericht Vom Brodt-Backen/ Fundiret und gerichtet auff die Substantz/ Natur/ Eigenschafft und Gütigkeit des Fruchtwachs/ und dann nach Art treulichen/ ...

Müller, Sebald

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1706

VD18 1311056X

Von Alchymistischen Goldkeffern.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-193443

Heinrich von Müllefeld zu Stuttgart Anno 1606. ergangen ; Welche alle schöne Galgen- Schwengel abgegeben/ und in der Luft/ als eitle Luftmacher/ verarrestiret worden : Sonst pfleget man ins gemein von dergleichen unnützen Feuer-Brändlern und falschen Scheide-Künstlern nachfolgende sechs Stücke zu sagen ; Daß sie (1) bey Tag und Nacht laboriren (2) das Feuer unaufhörlich tapffer schüren. (3) Rauch/Dampff und Kohlen-Staub spühren/ (4) sich selbst anstecken / (oder auf gebrochen Latein) inficiren. (5) Andere schändlich verführen/ und (6) den Galgen zieren.

Leßlich wollen wir auch noch den Froschmäuselet hören / welcher sehr artig die Alchymistischen Goldkaffer p. 155. beschreibet.

Von Alchymistischen Goldkeffern.

pag. 155.



Ich war vom Berg kaum abgestanden/
So kömmt gar fern aus frembden Lan-
den/

Unversehns in der Luft geflogen/
Und zu mir in mein Schloß gezogen/
Der Goldkefer Herr Gulden-Wort/
Und berichtet mich also fort/

Wie

Wie er vor etlich dreßsig Jahr/
Zu Benedich ein Goldschmid war/
Hernach aber ein Münch geworden/
Getretten in ein Bettel-Orden/
Und daselbst von ein alten Frater,
Der ehmahls gewesen ein Tater/
So viel gelernet und erfahren/
Neben andern particularen,
Und der Natur Wunder Secreten,
Darum ihn die Aertz offtmahls beten/
Daß er nun aus den Münzen allen/
Und aus allerley Art Metallen,
Mit seinen Künsten machen wolt/
Wahrhafftig und beständig Gold.
Und als ich ihm zur Prob anboth/
Des reinen Quecksilbers 4. Loth/
Zog er ein Gläßlein aus der Mauen/
Und sprach/ ihr solt selber zusehau/
Seht das ist ein braun Pülverlein.
Genant der Philosophen Stein/
Und bey den Moren Elixier,
war ein roth Glas da hielt ichs für/
Dessen thu ich ein wenig dran/
Als auff einr Messer Spiz liegen kan/
Und setz es in ein Topff zum Feur/
Ich bin mit meinr Kunst nicht so theur/

Si iij

Das

Das wehret so eine kleine weil/
 Das Quecksilber verschwand in eyl/
 Ein lauter Gold goß er daher/
 Als wenns ein Portugläser wer/
 Und Sprach; diß hat seinen bescheid/
 Nehmet ein Hammer schlagets breit/
 Bringt mit Spießglas/Weinstein zu Feuer/
 probirets auf mein Abendtheur/
 Ich wills für Ungrißch Gold gewehren/
 Daß kein Feuer ewig soll verzehren.
 Denn dis Pulver ist nicht gemein/
 Es ist der Philosophen Stein/
 Die Oberst Seel aller metallen,
 Die alles was ist abgefallen/
 Von Goldes Art in unrein Wesen/
 Auß feget als ein Englisch besen/
 Daß auch kein unreinigkeit bleibe/
 Oder Kranckheit in unsern Leibe/
 Nehm man des Pulvers nur ein gran/
 So wird gesund der francke Mann/
 Als Theophrast mit seinem Azoth/
 Die Leut curiret/wie ein G.Dtt.
 Aurum potabile, weiß Rath/
 Wenn alle Welt verzaget hat/
 Ja einen alten verlebten Mann/
 Der Hundert Jahr berechnen/

Machts

Machts wieder jung gesund und starck/
 Verneuert Herz / Gehirn und Marck /
 In sonderheit die Spiritus /
 Darin unser Seel wohnen muß/
 Als wenn er wär von 20 Jahren/
 Aller erst wolt zum Ehstand fahren /
 Wie Aefon und ein Bock jung ward /
 Als Medea ihre Kunst nicht sparthe:
 Ich Schwur ihm auch ein Theuren Ehd/
 Ich wußt davon keinen bescheid/
 Gönnet mir aber seine Kunst/
 Ich wolt sie nicht Lernen umsonst/
 Sondern ihn für einen Vater ehren /
 Bey mir behalten schützen nehren/
 All mein Hab und Guth mit ihm theilen/
 Es solt an Danckbahrkeit nicht feilen/
 Er antwort; Das ich Gold far machen /
 Sein nur heimlich verborgne Sachen /
 Und nehme nicht die ganze Welt /
 Daß ein Fürsten würd angemeld /
 Die mich bald würden gar vermauren /
 Das ich ihnen mit grossen Trauren /
 Und nicht wenigen Herzeleid /
 Solt warten auf die Gold Arbeit/
 Drum Daniel beüth sich selbst umbracht/
 Daß er diß nicht zu thun gedacht/

Si jo

Wie

Wie er in derselben Gefahr/
 Bey Churfürsten Augusts war/
 Und Thurn-Häuser lieber wolt reisen/
 Denn sein erst Meisterstück beweisen.
 Wer sein Herr selbst kan bleibn allein/
 Der soll keins andern Diener seyn;
 Drum hats damit seine gestalt/
 Daß ich meine Kunst heimlich halt/
 Hätt auch meine Prob wollen spahren/
 Wenn ich eurs Vatern Todt erfahren/
 So weigert er sich trefflich sehr/
 Ich bath immer je länger je mehr/
 Und wolt ihn des erlassen nicht/
 Biß er mich von der Sach bericht.
 Wenn nur dein Vater selbst da wehr/
 So würds nicht halb so lang und schwer/
 Vielleicht könt man ans geringen Sachen/
 Diesen edlen Elixir machen/
 Daß man nicht mehr Kosten dürfft dulden
 Denn etwa auf ein Rheinschen Gulden/
 Wie ich wohl ehmahls habe sagen/
 Und über mein Kunst hören klagen/
 Wie der Moyr auch ein andern braucht/
 Der grün ist/ und gelblich verzaucht
 Oder hat ein Wasser Gestalt/
 Macht sein Gold/ und bleibet dennoch kalt/

Denn

Denn die Natur ist wunderbarlich/
 Jeder hat sein Kunst sonderlich/
 Nachdem ihm GOTT sie offenbahr/
 Ihn GOTT kein Kunst erfunden ward.
 Als ich/ sprach Keinick die Kunst und Wort/
 Selber mit anschauet und hort/
 Ward mir das Herz so groß im Leib/
 Als wenn ich wär ein schwanger Weib/
 Nur Königreich und Fürstenthum/
 Warn mein Gedanken und mein Ruhm/
 Die warn zum Kauff/ odr Krieg nicht schwer/
 Ich wolt kein Herren dienen mehr/
 Mein Freund auch wolt ich all ergehen/
 Solten auff mich ihr Hoffnung sehen/
 Sich nicht lassen der weil verdriessen/
 Würden meiner reichlich genießten/
 Daß ich in frölichen Gelagen/
 Ihn allen pflag tröstlich zusagen.
 Weil ich nun selber Geld und Gold/
 So viel machen könt als ich wolt/
 Darum nahm ich von Weib und Kind/
 Und allen die mir Verwand sind/
 Was ich von reinem Gold bekam/
 Bey vier Tausend Gulden zusam/
 Und macht mein Rechnung/ daß damit/
 Erjagt wurden / auf einem Ritt/

Si 8

60. mahl

60. mahl Hundert Tausend ander/
 Als ehmahls der groß Alexander,
 Auf seines Freunds Begräbniß wand/
 Als Cæsar zu Rom Baarschafft fand/
 Als David ließ dem Salomon,
 Damit man kauffte eins Königs Kron.
 Ich baut auch für mein Schloß heraus.
 Ein musterlich dekillir Haus/
 Und schafft darein allen Vorrath/
 Den man zu solchen Sachen hat/
 Der Mönch sich auch großmüthig stelt/
 Verschmickert im Feug etwas vom Geld/
 Ließ mich und mein Weib nit zuschauen/
 Und daß wir nicht solten mißtrauen/
 Musten wir bey der Büchsen Mund/
 Wohl versiegeln viereckt und rund.
 Damit mans nicht von andern seht/
 Die Siegel würden denn verlegt.
 Also bracht er das Gold zum Feur/
 Als aber war kein Schleck zu theuer/
 Kein Wildpret/ Wein/ Würß und Confect,
 Daß er gern aß/ gern tranc und leckt/
 Wir kauften/ und gabens ihm frey/
 Daß er kein Fleiß sparet dabey/
 Wir musten auch noch leiden daß/
 Wenn er bey unser Tochter saß/

Und

Und sonst verborgen Handel führt/
 Die uns zu sagen nicht gebührt/
 Was auch mein Weib ihm hat gethan/
 Da schreibet Lucas nicht viel van.
 Ich rieff dazu das fromme Lam/
 Unfern Pfarrer Bellin Kerman/
 Daß er nun selbst anschauen solt/
 Was er zuvorn nicht glauben wolt/
 Wenn er mir meinen Alchymisten/
 Immer schalt für ein bösen Christen/
 Dem ich nicht solt zu viel vertrauen/
 Oder es wird mich endlich rauen/
 Er must sprechen Segn und Gebeth/
 Ob ers gleich drüber ungern thät/
 Der Meister fiel selbst auf die Knie/
 Sagt sein Kunst hätt gefehlet nie/
 Gott wolt ihn auch dißmahl nicht lassen/
 Darauß must ich ein Herze fassen/
 Setzt mich mit meinem Weib zum Feur/
 Sah mit an die groß Abenteuer/
 Daß der Krug auff Stücken zusprang/
 Mein Weib bestürzt zur Erden sang/
 Ich schreck/ als ob einfiel das Haus/
 Der Pfarrer lieff zur Thür hinaus/
 Und unser Schatz fiel in den Grund/
 Dweh rieff der Münch dieser Stund/

Was

Was mögen für Sternen regiren /
 Daß wir ein Königreich verlieren?
 Was solt ich thun / was solt ich machen?
 Ich muß aus Zorn der Thorheit Lachen/
 Das ich zuvor Salamon war /
 Und ietz ein Bettler und ein Narr.
 Als aber das Schrecken und Zorn
 Sich wiedrüm ein wenig verlohrt /
 Fragt ich den Münch / was wolln wir nun /
 Zu den verlohrnen / suchen thun?
 Er Sprach send ihr nur unerschrocken /
 Ich will wieder aufklauben die Brocken
 Und das Werck von neuen Anfangen/
 Es ist mir nie so übel gangen /
 Ich bin Gott Lob derselbe Mann /
 Der Tausenfalt einbringen kan /
 Er Schwur auch manchen schweren Eyd /
 Es solt ihm werden ewig Leid /
 Er wolt auch Gottes Angesicht nicht schauen /
 Wenn ich ihm nicht dürfft kühnlich trauen /
 So must ich noch Zehn Mond zu sehen /
 Aber es ging wie vor geschehen.
 Darauf er sich beklaget sehr /
 Es wär auch in der alten Lehr /
 Daß man es nach den Sternen macht /
 Daß hätt er zuvor nicht bedacht /

Denn

Denn wie die Leib wären ohn Leben/
wenn ihm die Seeln nicht gemacht gegeben/
So weren Krafftloß alle Ding/
Wenns Himmels Licht und Lauff verging/
Niemand müß auch kommen dabey/
Der mit Unzucht umgangen sey/
Die schmeltz Töpff müssen auch so halten/
Daß sie die Hiß nicht könt zerspalten/
Und wenn das Feuer nicht jeder Zeit/
Beym Töpffen leg/ gleich starck und weit/
Wenn die Kohlen nicht einer Art/
Nichts gut denn auß der Arbeit ward/
Was solt ich thun ich armer Mann/
Ich hatt das Spiel gefangen an/
Und den Münch auf den Hals geladen/
Und bekommen den Schimff zu chaden/
Es wolt doch nicht helfen viel Fluchen/
Ich must daran das Lezt versuchen/
Wie der Spieler nicht eh abließ/
Biß ihm der ledig Beuttel hieß.
Der Hund muß nach dem Schatten gassen/
Biß ihm das Fleisch fällt aus der Laffen/
Und sinckt im tieffen See zu Grunde/
Läßt ihm nach sehn mit ledgen Munde/
Und schickt damit hin in Welschland/
Zu eini Guido Bonat genand/

Der

Denn

Der schrieb mir Tag / Stunden / Minut/
 Wenn es wer anzufangen gut/
 Als zu Mittag und bald hernach/
 Wemns ins Widders odr Löton gemacht
 Im Merku/ odr Ernd/die helle Sonn/
 Glücklich anblick/ den halben Mon/
 Oder aus einen zwey leibgen Zeichen/
 Das böß Aspect sie nicht erreichen/
 Wenn Jupiter, Venus, Mars, darneben/
 Ihn bespringen/ gut Zeugnis geben.
 Ich ließ auch niemand dazu gehen/
 Oder auch nicht von fern zu sehen/
 Dhn den Münch allein/und den Knaben/
 Ich kam selbst nicht/wolt ers gleich haben/
 Und kaufft ein Büch von festem Eisen/
 Darin solt er die Kunst beweisen//
 Ich ließ auch Ziegl und Eisenstein/
 Und viel Hammerschlack reiben klein/
 Und wohl mit Eyerweis durch kneten/
 Damit die Büchse zu ver letten/
 Ich wand an Kohlen auch allen Fleiß/
 Ließ ihm mit dem Feuer auch seine weiß/
 Als aber diß war alls geschehen/
 Und wir mit verlangen zusehen/
 Da kam uns an ein grosser Grauß/
 Die Büchse fuhr hoch zum Schornstein aus.

Und

Und versiel in den tieffen See/
 Ich sprach/ der Teuffel wag es meh/
 Es ist Geld und Arbeit verlohren/
 Und gieng davon im grossen Zorn.
 Indes nahm der Mönch seinen Raub/
 Und macht sich damit aus dem Staub/
 Als hätt ihn ein böß Geist geführt/
 Ich hab ihn auch nirgend gespührt/
 Seinn Knaben aber ließ ich fangen/
 Der berichtet/ wie es war gangen/
 Und was er für Handgriff gewußt/
 Gott geb/ daß ers am Galgen büß/
 Wie er des Leims braucht zweyerley
 Den ersten brech er leicht entzwey/
 Den andern Schmirt er leßlich an/
 Wenn das Geschirr soll ledig stanz/
 Wie er mit festen Kitt die Siegel/
 All abgedruckt von dem Diegel/
 Und das Gold heimlich ausgeführt/
 Auripigment darein geschmirt/
 Daß sie oben an Töpffen hängt/
 Und die Rubin Gestalt empfängt/
 Zuletz Quecksilbr und anders viel/
 Das die Büchsen zersprengt ohn Ziel/
 Wie er ein Pfriem hätt der war hohl/
 Zur seit mit Wachs verschmiret wohl/

Darr

Und

Darauß zur kleinen Prob und Rest,
 Ein Gold-Pulver abließ im test,
 Wie er Gold im Schwefel verbacht/
 Wie ers im Quecksilber verstaucht/
 Daß aus sein Emel Gold drin lage/
 Wenn man sichs am wenigsten versähe/
 Ddr macht aus Gold schwarz Hammer Schlag/
 Sagt/ es wär orientisch Laß;
 Ddr auch ein hohl Kohlen herbracht/
 Ins Feuer setzt/ sagt er hatts gemacht!
 Ja wie er Gold auffnahm von Fremdden/
 Als wolt ers auf sein Schmelzwerck wenden/
 Verschwendts / Vergebs/ mit solchen Worten/
 Solch Dreck's find man an llen Orten/
 Wer seine Weißheit hätt und Kunst/
 Acht weder Geld noch Herren Gunst/
 Daß solt ihm ein Ansehen machen/
 Und vertraun auf seine Sacher/
 Und der Schelmstückchen mancherley/
 Gericht auf eitel Betriegeren/
 Daß ihm ein Groschen trag der Scherff/
 Die Bratwurst ein Speckseit abwerff/
 Er hat auch wenn sein Knab ihn fragt
 Wenn er Meynend schwur? gesagt;
 Kinder solt man mit Zucker stillen/
 Die Alten mit Eydschwüren füllen/

Also hätt er sehr viel belogen /
Verführt/bestolen und betrogen/
So ihre Köpff elendig hingen /
Für grosser Armuth betteln giengen/
Blieben sie aber etwas bieder/
Erg wären oder Seiffen sieder/
Odr sich derselben Kunst beflissen/
Und andre Leut wiederum beschieffen/
Ihr wenig Apotheker worden/
Erwehlten ihren rechten Orden.
Denn dazu solt man Alchymisten/
Wie sie denn ohn daß sehr wohl wüßten
Daß sie bey der Apothekerey
Die Kunst sehr hoch zu loben sey/
So macht ich Gold/GDtt seyns geklagt/
Und war von mein Weib wohl geplagt/
Wenn sie mir sagt von gülden Worten/
Da durch ihr Gülden Aschen worden/
Von einem Salomonis Schieff
Darin mein Geld nach India lieff/
Der Lapis Philosophicus,
Endlich sey Spirtaloficus.
GDtt geb dem der Rauch bringt zukauff/
Daß er im Schwefel-Rauch ersauff/
Als Keyser Alexander Flucht/
Und an seinem Diener versucht.

Rt

Hier

Hier aus mag nun ein jeder sich vor der gleichen
 Betrieger lernen vorsehen und hüten / damit er
 sein Geld behalte / und an was ehliches und red-
 liches / da etwa heut oder morgen die seinigen was
 rechtschaffenes von genießten können / und woben
 kein Fluch oder Unseegen sey / anschaffe; denn der
 rer Gold: Kaffer Symbolum / so man wohl
 bedenden mag / heißet/nunquam dicuet, suffi-
 cit; Denn sie unersätlich / gleich wie das Feuer / je
 mehr man dahinein Wirfft / je grössere
 Flamme giebt es. Allein es bleibet
 wohl dabey das Omnes extra
 naturam operantes.
 deceptores sunt.



Bericht